

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 15, 2012

Kunst und Literatur

Bernhard erlesen

Eine Annäherung an die Biografie zur
Konstruktion und Dekonstruktion von
Lebensentwürfen als Methode zur
Persönlichkeitsbildung

Martin Rath und Heide Steinwider



Bernhard erlesen

Eine Annäherung an die Biografie zur Konstruktion und Dekonstruktion von Lebensentwürfen als Methode zur Persönlichkeitsbildung

Martin Rath und Heide Steinwider

Rath, Martin/Steinwider, Heide (2012): Bernhard erlesen. Eine Annäherung an die Biografie zur Konstruktion und Dekonstruktion von Lebensentwürfen als Methode zur Persönlichkeitsbildung. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 15, 2012. Wien.
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/12-15/meb12-15.pdf>.
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Thomas Bernhard, Biografiearbeit, Persönlichkeitsbildung, Übertragung, Lebensentwurf, Konstruktion, Dekonstruktion, Literatur, Autobiografie

Kurzzusammenfassung

Was können erzählte Lebensgeschichten in der Bildung Erwachsener bewirken? Ausgehend von Thomas Bernhards autobiografischen Büchern zeigen die AutorInnen, wie Literatur für persönlichkeitsbildende Seminare genutzt werden kann, um die eigene Geschichte zu reflektieren und Perspektiven zu erkennen. Ansatzpunkt ist, dass literarische Texte über Bedeutungszuschreibungen des Lesers/der Leserin erschlossen werden können. Die Geschichten Thomas Bernhards bieten dabei reichlich Diskussionspotenzial und Lernanlass. Sie sind von Phänomenen der Individuation, Vergesellschaftung, (Wieder-)Annäherung durchzogen und geben Anlass, um über Schule, Erziehung, Sozialisation und Habitus wie auch Krankheit, Krise, Verlust, Tod und Widerstand gegen Autorität diskutieren zu können. Zum anderen besitzen sie das Potenzial, bei den LeserInnen die konträrsten Erlebnisbilder, bisher unbedachte Hintergründe und Phantasien auszulösen. Die AutorInnen beschreiben in diesem Beitrag in Form einer Zwiesprache Übertragungsphänomene und untermalen diese persönliche Annäherung mit Selbstaussagen Bernhards und Zitaten aus seinen Büchern.

Bernhard erlesen

Eine Annäherung an die Biografie zur Konstruktion und Dekonstruktion von Lebensentwürfen als Methode zur Persönlichkeitsbildung

Martin Rath und Heide Steinwider

Das ist ja das Schöne an meinen Büchern, dass das Schöne nicht beschrieben ist, dadurch entsteht es von selbst.

Thomas Bernhard im Interview mit Krista Fleischmann (1986)

Biografisches

„Thomas Bernhard, 1931 in Holland geboren, hatte eine harte, wenig behütete Kindheit. Er war der uneheliche Sohn einer völlig überforderten Mutter, die das Kind oft weggab, um ihren Lebensunterhalt verdienen zu können. Zu den Erziehungsfehlern der Kindheit kamen autoritäre Lehrer, Erziehungsheim, Internat, mehrere Umzüge und eine erhebliche emotionale ‚Unterversorgung‘ hinzu“ (Haberlik 2004, S. 131 zit.n. Niemann/Rathgeb 2003, S. 39).

Methodisches

Thomas Bernhards autobiografische Texte¹ lesen und verstehen zu wollen, heißt, sich einzulassen auf seine Gedanken- und Gefühlswelt, auf seine „Taten“ und „Untaten“, die er mit den Erzählungen seiner Kindheits- und Jugenderlebnisse, in der Darstellung seiner Beziehungen zu den wichtigsten Menschen und Orten dieser Zeit offenlegt. Diese Biografiearbeit Bernhards brachte uns auf die Idee, die erzählten

Abb. 1: Thomas Bernhard, Obernathal 1966



Foto: © Sepp Dreissinger
http://www.seppdreissinger.at/modules/bildgalerie/view.php?gi_id=768

Geschichten mit der Erwachsenenbildung zu verbinden und genauer zu erlesen. Das bedeutet, die Aussagekraft der Texte für persönlichkeitsbildende Seminare zu nutzen, um die eigene Geschichte zu reflektieren und Perspektiven zu erkennen.

In der persönlichen Annäherung – die Inhalt dieses Beitrages ist – wenden wir uns also ausgewählten

¹ Dazu zählen: „Die Ursache. Eine Andeutung (1975)“, „Der Keller. Eine Entziehung (1976)“, „Der Atem. Eine Entscheidung (1978)“, „Die Kälte. Eine Isolation (1981)“, „Ein Kind“ (1982); Anm.d.Red.

Übertragungsphänomenen² zu, die uns in den Geschichten ansprechen, und versuchen so, oszillierend zwischen erzählter und verstehender Biografiearbeit, eine tiefere Verstehensebene in der biografischen Erzählweise zu erschließen. Zur besseren Nachvollziehbarkeit dieser Vorgehensweise werden Zitate aus den autobiografischen Texten und auch Interviewpassagen eingeflochten, in denen der Autor über sich und seine Arbeit spricht.

Geschichten, Kommunikation und Literatur

Schon der französische Schriftsteller, Philosoph, Aufklärer und radikale Denker Denis Diderot (1713-1787) war der Überzeugung, dass Menschen zur Befriedigung des Bedürfnisses nach Sinn und Bedeutung des Lebens Geschichten brauchen (vgl. Blom 2011, S. III). Die Gültigkeit dieser Aussage kann beispielsweise durch die hohe Dichte an Geschichten in Island sehr gut belegt werden.³ Geschichten werden unabhängig von Medium und Erzählform niemals sterben. Wir Menschen können uns nicht aussuchen, ob wir mit und durch Geschichten leben wollen oder nicht. Wir können aber sehr wohl entscheiden, welche Geschichten wir einander über uns selbst erzählen wollen. Jede Geschichte formt unsere Sicht auf die Welt. Wir brauchen Geschichten, um unser Bedürfnis nach Sinn zu befriedigen, um Sinn zu projizieren – deshalb sind Kunst und Literatur überlebenswichtig (vgl. ebd.).

Wie kann nun die Brücke geschlagen werden zwischen den autobiografisch erzählten Geschichten des Autors Thomas Bernhard und dem, wie der/die LeserIn diese versteht und begreift? Wie hängen literarische Texte und Biografiearbeit zusammen?

Der französische Philosoph, Schriftsteller und Literaturkritiker Roland Barthes (1915-1980) erklärt „die Rezipierenden bzw. die Leserinnen und Leser und deren Rolle innerhalb des Prozesses der Bedeutungs-generierung zum Mittelpunkt seiner Forschung [...]“. In seinem Aufsatz ‚Der Tod des Autors‘ lässt er sogar

den Autor sterben, um den Leser als Generator von Bedeutungen gebären zu können“ (Grabbe/Kruse 2009, S. 26). An anderer Stelle schreibt Barthes: „Ein Text besteht aus vielfachen, mehreren Kulturen entstammenden Schreibweisen, die untereinander in einen Dialog, eine Parodie, ein Gefecht eintreten; nun gibt es aber einen Ort, an dem sich diese Vielfalt sammelt, und dieser Ort ist nicht [...] der Autor, sondern der Leser“ (Barthes 1984, S. 62f. zit.n. ebd.).

Wir können demnach literarische Texte ebenso wie mediale Texte erlesen, als diese über Bedeutungszuschreibungen des Lesers/der Leserin erschlossen werden. Im vorliegenden Beitrag dienen die autobiografischen Geschichten Thomas Bernhards als Methode zur Bedeutungsgenerierung und Sinnzuschreibung durch und für den/die LeserIn im Kommunikationsprozess.

Zu berücksichtigen gilt:

- „Der rhetorische Code, den sowohl Sender als auch Empfänger beherrschen müssen, ist gesellschaftlich determiniert und erlaubt Leserinnen und Lesern ein Entschlüsseln des Textes“ (Barthes 1984, S. 129 zit.n. ebd., S. 27).
- „Die Dekodierung kultureller bzw. medialer Texte ist abhängig von den herrschenden Diskursen einer Gesellschaft – sie geben die bevorzugte Lesart der Rezipierenden vor“ (Grabbe/Kruse 2009, S. 26).

Weiter gedacht bedeutet dies, dass der/die AutorIn für seine/ihre Texte ein Fremdverstehen antizipiert und evoziert, das Sinn- und Bedeutungsgenerierung gleichsam anbietet und vorwegnimmt und das – wie durch eine Abspaltung von Persönlichkeitsanteilen, die er/sie in seinen/ihren Text legt – im Leser bzw. in der Leserin eine projektive Identifikation mit den Inhalten auslösen kann. Darin trifft die Übertragungsbereitschaft des Autors/der Autorin auf die der Rezipierenden.

Wir nutzen also die autobiografischen Texte Bernhards als Folie, auf der sich die Erfahrungen,

2 „Übertragung“ wird hier in Anlehnung an den psychoanalytischen Begriff verwendet. (Übertragung steht für den Vorgang, bei dem eine Person Gefühle, Wünsche, Befürchtungen etc. aus ihrer Kindheit unbewusst auf neue soziale Beziehungen überträgt und somit reaktiviert; Anm.d.Red.)

3 „Wenn dem Isländer eine schwierige Frage gestellt wird – über den Sinn des Lebens und worauf alles hinausläuft – dann fängt er immer damit an zu antworten: ‚Ja, ich hatte mal einen Onkel. Ihm ist Folgendes passiert ...‘ Vielleicht gibt es das bei ‚primitiven Völkern‘. Anstatt sich abstrakt mit einer Frage zu beschäftigen, erzählt man eine Geschichte darüber“ (Gudmundsson 2011, o.S.).

Gefühle und Lebensentwürfe der Leserinnen und Leser abbilden.

Die Thematik

„Naturbeschreibung ist sinnlos, weil sie jeder kennt; interessant ist, was sich dort abspielt [...]. Innere Vorgänge, die niemand sieht, sind das einzig Interessante an der Literatur überhaupt. Das, was niemand sieht, hat an Sinn aufzuschreiben“ (Bernhard zit.n. Fleischmann 1986, o.S.).

Die Biografien der Erwachsenen, mit denen wir arbeiten, sind deutlich durch das Spannungsverhältnis zwischen Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit bestimmt. Viele dieser Menschen sind an einem Wendepunkt ihres Lebens angelangt. Häufig steht eine berufliche Richtungsänderung und Neuorientierung an. Mit der Entscheidung für eine berufliche Aus- oder Weiterbildung ist meist ein wesentlicher Schritt getan. Wenn sie im Training oder Coaching beginnen, sich mit ihren Wünschen, Hoffnungen, Träumen und Phantasien auseinanderzusetzen, diese auszuarbeiten und aufzuschreiben, zu artikulieren, hindern nicht selten massive Blockaden am konkreten Benennen, Durchdenken und späteren Umsetzen von Zukunftsentwürfen. Zur Überwindung dieser hemmenden Dynamik nützen wir das Potenzial von Texten, Bildern, Songs und Spielfilmen, um den teilnehmenden Personen Zeit und Raum zu bieten, sich über diese fremden Geschichten, Darstellungen und Szenarien auf sich selbst einzulassen und sich mit ihren Biografien zu befassen. Intention ist es, die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins über sich selbst und die eigene Geschichtlichkeit zu fördern. Diese Vorgehensweise soll Personen befähigen, eine relativierende Position zu dem eigenen Handeln und Verhalten in den modernen Lebens- und Arbeitssituationen einzunehmen.

Aus dieser Arbeit heraus, unseren Erfahrungen, Reflexionen und Diskussionen ist die Idee entstanden, die autobiografischen Texte von Thomas Bernhard im Kontext von Lebens- und Zukunftsentwürfen zu erlesen. Die Geschichten Thomas Bernhards sind per

se spannend und bieten reichlich Diskussionspotenzial und Lernanlass für individuelle Lesarten. Die autobiografischen Texte sind von Phänomenen der Individuation, Vergesellschaftung, (Wieder-)Annäherung an die geliebten Beziehungsobjekte durchzogen und geben Anlass, um über Schule, Erziehung, Sozialisation und Habitus wie auch Krankheit, Krise, Verlust, Tod und Widerstand gegen Autorität diskutieren zu können. Zum anderen bieten die autobiografischen Texte Bernhards das Potenzial, bei den LeserInnen die konträrtesten Erlebnisbilder, bisher unbedachte Hintergründe und Phantasien auszulösen, was diese zum Nachdenken, Hineinfühlen und Hinterfragen anregt. Kritisches Denken wird gefordert und gefördert. Unterschiedliche Positionen können eingenommen und Meinungen vertreten werden. Eine Perspektivenverschränkung zwischen dem Eigenen und Fremden findet statt. Die eigene Konstruktion des Menschen- und Weltbildes wird möglicherweise hinterfragt und neu geschaffen.

Bernhards Sprache, die Beschreibung der inneren Vorgänge und Gedanken, die vielen und vielfältigen Situationen und Abläufe sind bestens geeignet, um sich der eigenen Lebensgeschichte anzunähern, darin einzutauchen, um sie zu zerlegen – zu dekonstruieren und im weiteren Verlauf Perspektiven zu entwickeln – zu konstruieren. Wieder aufzutauchen.

Das, was niemand sieht, wird im Lesen erkennbar. Anforderung ist es, bereit zu sein und hinzuschauen, in sich hineinzuschauen. Aufschreiben ist der Versuch, die Geschichten zu entwerfen, die man über sich erzählen will, ist die Konstruktion der eigenen Geschichte. Das Auftauchen.

Übertragung und Diskussion: eine Zwiesprache⁴

Er – Rath

Der Text per se ist leer – eine Sammlung und Aneinanderreihung von Zeichen. Erst wenn wir lesen, diskutieren und uns austauschen, geben wir dem Geschriebenen Gestalt – LEBEN. So wie das Bild erst durch das Hinsehen des Betrachters/der Betrachterin

⁴ In diesem Abschnitt werden exemplarisch Auszüge aus den vielen Diskussionen der Autorin und des Autors zu Thomas Bernhards autobiografischen Texten wiedergegeben, die im Verlauf der Arbeit an diesem Beitrag geführt wurden. Zitate aus Thomas Bernhards Texten sowie Passagen aus den von Krista Fleischmann mit Thomas Bernhard geführten Interviews wurden eingeflochten und als solche gekennzeichnet.

und wie Noten durch die MusikerInnen zum Leben erwachen. Ein Teil von uns wird darin lebendig und lässt uns eintreten in unsere Lebensgeschichte – letztendlich ist der Text Katalysator – die Eintrittskarte in unsere Story. Wiederholtes Lesen zeigt uns immer neue Seiten unserer Geschichte, führt zum Erlesen und fördert den Mut, tiefer einzutauchen. Gerade Bernhards Sprache, die Art und Weise, wie er Buchstaben zu Worten und Worte in ein System von Sätzen fügt, ist gleich einem Meisterstück in der Musik, das uns bewegt, erregt und irritiert bis tief hinein in jede einzelne Phase – wahre und innige Liebe. Sie, die Sprache, ist Beziehungsangebot, uns einzulassen.

Sie – Steinwider

So gesehen können wir meinen, lädt uns Bernhard mit seinen Texten ein, näher hinzuschauen und uns hinein zu fühlen. Es entstehen dabei Szenen (s)eines Lebens, vor denen unsere eigenen Geschichten beginnen mitzulaufen und in die wir unsere inneren Bilder einbauen.

Er – Rath

Genau genommen sehen wir ja nur unsere Bilder und der Text ist der Auslöser und aktiviert unser Erinnern und unsere Phantasie. Wenn wir meist nur das konstruieren, was wir sehen wollen, so kann der Text uns anstoßen, dort hinzusehen, was uns nicht so angenehm ist, und durch das Lesen wird uns das Wegsehen erschwert. So auch Beziehungsangebot. Mag sein, dass Bernhard, der unbequem Ehrliche, auch deshalb von vielen als Abwehr als Nestbeschmutzer bezeichnet wurde.

Auch ich als gebürtiger Salzburger, der in dieser Stadt aufgewachsen ist, habe mich beim Lesen in vielem wiedergefunden und dann doch in mehreren Beschreibungen Angriffe gegen mich und mein Weltbild erlebt. Erst nach mehrmaligem Nachlesen, Austauschen und Diskutieren mit anderen konnte ich mit einem Schmunzeln auf meine erste Reaktion zurücksehen und rekonstruieren.

Aus dem Interview mit Krista Fleischmann 1986: Die Ursache bin ich selbst

Interviewerin – Krista Fleischmann

„Aber Sie wollen doch etwas bewirken und verändern, das will man doch.“

Thomas Bernhard

„Eigentlich nein, Sie können gar nichts bewirken und verändern, weil die Welt geht ihren Weg, -nicht; alles entsteht, vergeht, alles kommt und geht, alles wird weggeputzt; also was wollen Sie verändern wollen, -net; Sie können Eindrücke aufschreiben, die Sie haben, -net; da gibt es Zukunftsvisionen – haben ja Menschen wie ich auch.“

Sie – Steinwider

Mir scheint dann, da läuft ein hoch aufgeschossener, schlaksiger Bursche, der in qualvollen, seelenzerstörenden Jahren der Fremdbestimmtheit durch seine Lieben ausgesetzt war und autoritär geführten Institutionen überantwortet wurde, der eines Tages seine Zukunft selbst in die Hand nimmt und die vollkommen entgegengesetzte Richtung in seiner örtlichen wie auch lebensgeschichtlich vorgezeichneten Destination einschlägt.

„und hatte mich eines Tages [...] tatsächlich mitten auf dem Weg in das Gymnasium, der mich durch die Reichenhallerstraße geführt hat, entschlossen, anstatt in das Gymnasium auf das Arbeitsamt zu gehen“ (Bernhard 1984, S. 104).

Er – Rath

Der junge Mann bringt den Mut auf und nimmt die Chance wahr, aus dem SPIEL auszusteigen. Hier liegt die Frage nach unserem Spiel, in dem wir verhaftet sind, das wir tagtäglich spielen auf der Hand. Sind wir uns unseres Spiels bewusst, der Mechanismen – Regeln, die unser Verhalten bestimmen? Wie groß ist der Leidensdruck oder wie groß muss er werden, dass wir plötzlich auf unserer Reichenhallerstraße eine Kehrtwendung vornehmen. Welche Richtungswechsel haben wir in unserem Leben vorgenommen? Welches Gefühl erzeugt der Gedanke daran in uns?

Sie – Steinwider

Bernhard gibt uns in den Texten seine Beziehungsfiguren zu erkennen, zentral ist der „über alles geliebte Großvater“, Johannes Freumbichler, sein Lehrer, bei dem er in die Schule ging, in die Lebensschule, die für Bernhard nach des Großvaters Tod abgeschlossen war.

„Bei meinem Großvater war ich, ideal, weil so früh, in die philosophische Schule gegangen, beim Podlaha in der Scherzhauserfeldsiedlung in die größtmögliche und in die absolute Realität. Diese zwei frühen Schulen waren für mein Leben entscheidend und, eine die andere ergänzend, sind sie bis heute das Fundament meiner Entwicklung“ (Bernhard 2009, S. 169).

Er – Rath

Loslösung

„Der Tod des Großvaters, so entsetzlich er sich gezeigt und sich auf mich auswirken hatte müssen, war auch eine Befreiung gewesen“ (Bernhard 2004, S. 83).

Der Tod und das ständige Leben mit dem Tod – Bombenalarm, Selbstmordphantasien, Verlust von Klassenkameraden, der Tod auch als Begleiter der Bewohner der Scherzhauserfeldsiedlung, mit 18 Jahren selbst erkrankt an Lungenentzündung, Lungentuberkulose und später Morbus Böck, eine tödliche Krankheit – haben sein Leben begleitet.

Aus dem Interview mit Krista Fleischmann (1978)

Thomas Bernhard

„Der Tod ist mir in die Wiege gelegt worden [...] und verfolgt mich halt [...] ich hab nichts gegen den Tod. Ich nimm' den einfach mit und gehe durchs Leben mit dem Tod.“

Interviewerin – Krista Fleischmann

„Haben Sie keine Angst vor ihm?“

Thomas Bernhard

„Ich habe nie eine g'habt – nein – hab mich immer gewehrt dagegen – im Gegenteil, der Tod hat mich stark gemacht [...] ich hab mich gegen den Tod immer aufgelehnt, aber nicht abgelehnt, das wäre ja blöd [...] der ist immer da, nur kann man mit ihm gehen oder sich wehren; aber dazu brauch ich ihn in meinen Büchern.“

Er – Rath

Der Tod hat mich stark gemacht! Ein mächtiger Satz!! Vielleicht gerade, weil er so nah am Tod war, lebte er eine wesentlich größere Freiheit, Frechheit und Waghalsigkeit, um über die Welt, Österreich und die Menschen zu schreiben. Er hatte nichts zu verlieren, musste auf nichts und niemand – keine Familie – Rücksicht nehmen. Seine Zeit war

absehbar, begrenzt. Warum mit vorgetäuschten Freundlichkeiten und Floskeln die Zeit vergeuden? „Muss ich denn sterben – um zu leben“, besingt Falco in „Out of the Dark“ – auch hier Tod und Verlust als zentrale Lebensthemen.

Mit diesen Textpassagen kann in der Biografiearbeit die schmerzliche eigene Berührung mit dem Tod imaginiert werden, um den Blick auf wesentliche Themen zu richten. Da geht es auch um Besinnung auf persönliche Wertvorstellungen in einer von Opportunismus und Karrierestreben geprägten Welt.

Sie – Steinwider

Auch die schmerzvolle Beziehung zu seiner Mutter, Hertha Fabjan, die zeitlebens von der Suche nach Anerkennung und Liebe geprägt war, stellt Bernhard immer wieder mit den ambivalenten Gefühlen zwischen Annäherung und Ablehnung dar.

„Sie musste sich Luft machen. Ihr Kind war ein Ungeheuer, das sie nicht aushielt, ein Kind der Schliche, ein Kind des Teufels. Meiner krankhaften Sucht nach Sensationen war sie niemals gewachsen. Sie wusste, dass sie ein außerordentliches Kind geboren hatte, aber eines mit entsetzlichen Folgen. Diese Folgen konnten nur das Verbrechen sein“ (Bernhard 2009, S. 492).

Er – Rath

Geprägt von der Angst, allein gelassen zu werden, und der Sehnsucht, von der Mutter angenommen zu werden, was er im Sterbezimmer im Krankenhaus endlich erleben durfte, verkörperte er dann als Erwachsener aus diesem Mangel heraus auch laut Claus Peymann die Rolle eines sehr fürsorglichen Menschen.

Sie – Steinwider

Das für mich am stärksten spürbare Gefühl ist das Ausgeliefertsein in den übermächtigen Institutionen der Kriegs- und Nachkriegszeit, den darin herrschenden Pädagogen, dem Direktor Grünkranz oder dem Priester Onkel Franz, deren terrorisierende Erziehungsmethoden beinahe nahtlos ineinander übergehen.

„Ein etwa vierzigjähriger Geistlicher war dem Onkel Franz als Präfekt zur Seite gestanden, und dieser gestochen Deutsch sprechende Präfekt hatte auf

katholische Weise das Erbe des nationalsozialistischen Grünkranz angetreten, er war genauso gefürchtet und gehasst wie der Grünkranz, und er war wahrscheinlich ein ebensolcher uns alle abstoßender Charakter“ (Bernhard 2009, S. 75).

Er – Rath

Beim Lesen dieser Passagen in „Die Ursache. Eine Andeutung“ kommen unweigerlich die Gedanken an Situationen des Ausgeliefertseins und der Ohnmacht gegenüber übermächtigen Personen oder Institutionen in unserer Lebensgeschichte. Was empfinden wir beim Erinnern? Lassen wir die Konfrontation damit zu, in welchen Zusammenhängen wir dieses Ausgeliefertsein empfinden.

Resümee

Mit unserem Beitrag wollen wir beschreiben, welche Vorzüge literarische Texte für die pädagogisch (motivierte) Arbeit im Kontext der Persönlichkeitsbildung für erwachsene Menschen bieten können. Um den entwickelten Ansatz zu verdeutlichen, haben wir die autobiografischen Texte Thomas Bernhards gewählt, weil sich dem/der LeserIn beim Erschließen der Texte die Möglichkeit auftut, darin eigene Bedeutungs- und Sinnkonstruktionen zu erlesen, die auf die persönliche Lebensgeschichte wie auch auf Zukunftsentwürfe reflektierbar sind.

In der persönlichen Annäherung – im Abschnitt Übertragung und Diskussion: eine Zwiesprache – haben wir uns ausgewählten Übertragungsphänomenen zugewendet, die uns in den Geschichten ansprechen, und versuchten so, oszillierend zwischen erzählter und verstehender Biografiearbeit, eine tiefere Verstehensebene in der biografischen Erzählweise zu erschließen.

Biografiearbeit mittels literarischer Texte, besonders autobiografischer Texte, ermöglicht eine Pendelbewegung zwischen Annäherung an den Text und damit Erschließung der eigenen biografischen Geschichten und der Distanzierung von der eigenen Lebensgeschichte als eine Form der Entlastung durch die Positionierung zum biografischen Text des Autors/der Autorin. Die pädagogische Arbeit liegt darin, zwischen den beiden Ebenen der Auseinandersetzung zu differenzieren und die Reflexion zu begleiten.

Nicht unerwähnt soll die Erfahrung bleiben, dass die in diesem Beitrag vorgestellte Art, biografische Texte zu erlesen, einen sehr persönlichen Weg zu literarischen Werken und ansatzweise auch zum Verstehen der Geschichte des Autors Thomas Bernhard zeigt.

„Die Erinnerung erregt“ (Bernhard zit.n. Fleischmann 1986, o.S.). Bernhard hat viele Rollen gespielt, war Maske, Spiel und Leidenschaft, genährt aus der echten Empörung. Er war getrieben von Angst, die die Ursache für die vielfältigen Rollen war, die er in sich vereinte. Er war eine hochgradig widersprüchliche Figur. Ein vielfältig komplizierter Mann. Er war einfach und kompliziert. Die Erregung ist Teil seiner Existenz.

Seine Texte sind rigoros und kompromisslos, nicht glatt, nicht spannungsfrei. Sie erzeugen Reibung und Widerspruch. Sie spiegeln die österreichische Seele bis hin zum Abgrund. Sie geben dem Leser/der Leserin Anstoß und Mut, auf Geschichte(n) hinzuschauen. Wir als Leser/Leserin finden den Zugang mit allen unseren Wünschen, Hoffnungen, Ängsten und Vorurteilen. Seine Texte entlassen und entlasten uns als Leser/Leserin nicht, sondern veranlassen uns hinzusehen.

Biografie ist immer ein Stück weit Lesen und Lesen immer ein Stück weit Biografiearbeit!

Literatur

Verwendete Literatur

Bernhard, Thomas (1984): Die Ursache. 5. Aufl. München: dtv.

Bernhard, Thomas (2004): Der Atem. 15. Aufl. München: dtv.

Bernhard, Thomas (2009): Die Autobiografie: Die Ursache (1975), Der Keller (1976), Der Atem (1978), Die Kälte (1981), Ein Kind (1982). St. Pölten/Salzburg: Residenzverlag.

Blom, Philipp (2011): „Die Macht der Geschichten“. In: Salzburger Nachrichten vom 23. Juli 2011, Wochenende, S. II-III.

Fleischmann, Krista (1978): Interview mit Thomas Bernhard. Online im Internet: <http://www.youtube.com/watch?v=cVhG-JexBT4> [Stand: 2012-01-10].

Fleischmann, Krista (1986): Monologe auf Mallorca & Die Ursache bin ich selbst. Die großen Interviews mit Thomas Bernhard, erschienen am 24.11.2008. DVD mit Begleitheft. Suhrkamp/Insel (= filmedition suhrkamp).

Grabbe, Lars/Kruse, Patrick (2009): Roland Barthes: Zeichen, Kommunikation und Mythos In: Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich/Thomas, Tanja (Hrsg.): Schlüsselwerke der Cultural Studies. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 21-30.

Gudmundsson, Halldor (2011): Islands wahre Seele. Kleines Land, große Liebe zur Literatur. Halldor Gudmundsson im Interview auf 3sat Kulturzeit vom 11.10.2011. Online im Internet: <http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/themen/157535/index.html> [Stand: 2012-01-09].

Niemann, Norbert/Rathgeb, Eberhard (2003): Vormarsch der Weltverbesserer. Zwanzig Jahre, die den Stil, in dem Romane verfaßt werden, verändert haben: Die neue deutschsprachige Literatur kennt keine Avantgarde mehr, sie kennt nur noch den Aufstieg. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 13. September 2003, Nr. 213, S. 39.



Foto: K.K.

Mag. Dr. Martin Rath

martin.werner.rath@gmail.com

Martin Rath studierte Rechtswissenschaften in Salzburg. Er arbeitet seit vielen Jahren als Trainer und Coach in der Erwachsenenbildung mit den Schwerpunkten Persönlichkeitsbildung, Teamentwicklung und Konzepterstellung, leitet und arbeitet inhaltlich in EU-finanzierten Projekten zum LLL in der beruflichen Erwachsenenbildung, Diversity und Gender.



Foto: K.K.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Heide Steinwider

steinwider@hotmail.com

Heide Steinwider ist Erwachsenenbildnerin, Lebens- und Sozialberaterin. Sie studierte Pädagogik/Psychologie an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt. 2005 verfasste sie ihre Dissertation zur Didaktisierung von Schlüsselqualifikationen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in Training, Beratung, Coaching sowie in der Erstellung von Konzepten und Leitung von Seminaren zur Didaktik und Methodik in der Erwachsenenbildung.

Reading Bernhard

An approach to biography to construct and deconstruct life plans as a method for the development of personality

Abstract

What effect can narrated life stories have on the education of adults? Taking Thomas Bernhard's autobiographical books as a starting point, the authors show how literature can be used in seminars for the development of personality to reflect on one's own story and to recognise other perspectives. The point of departure is that literary texts can be exploited via the reader's attribution of meaning. The stories of Thomas Bernhard offer ample material for discussion and opportunities for learning. The phenomena of individuation, socialisation, approach and rapprochement occur throughout them, and they provide an opportunity to discuss schooling, upbringing, education and habitus as well as illness, crisis, loss, death and opposition to authority. They also have the potential to trigger the most contrary images of experience and previously unconsidered backgrounds and fantasies in the readers. In this article, the authors describe transference phenomena in the form of a dialogue and provide the background to this personal approach with statements by Bernhard about himself and quotes from his books.

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783842384507

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 15, 2012

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Univ.-Doz.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Andrea Bramberger (Universität Innsbruck)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrszg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>